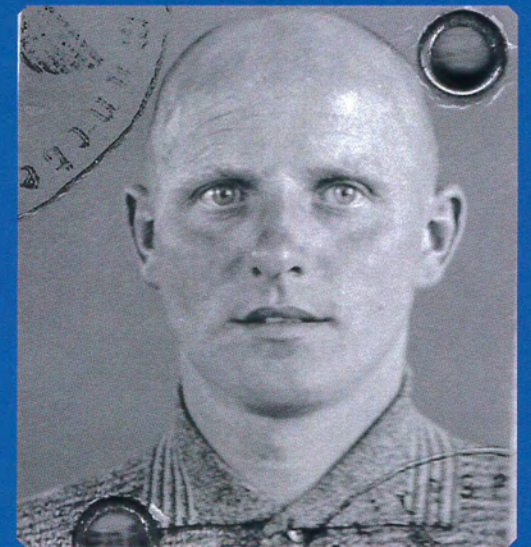
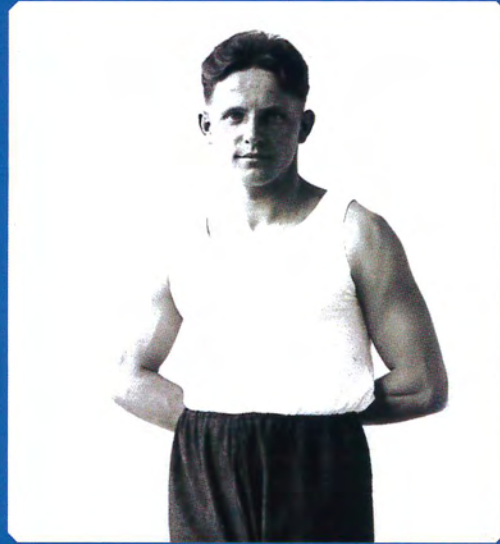
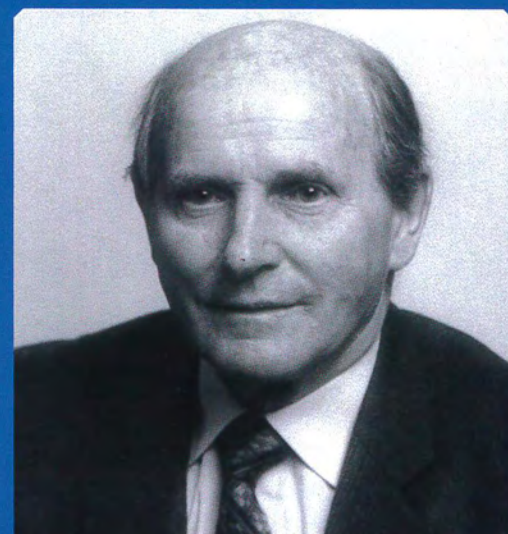


GEORG SCHERER

* 2. März 1906 † 8. April 1985



*„Wenn wir eine
bessere Welt wollen,
da können wir nichts mit
Gleichem vergelten.“*



»Sind Sie überhaupt in die Schule gegangen? – Ja, ein bisschen schon!«

(DaA 41674/37, Interview mit G. Scherer vom 19.7.1982, Z. 359 f.)

Am 2. März 1906 wird Georg Scherer als uneheliches Kind der Magd Therese Scherer in Pasenbach bei Dachau geboren. Vier Jahre später heiratet die Mutter Jakob Hettenkofer, die Familie wohnt in Dachau. 1911 verstirbt die Mutter, der Ziehvater heiratet wieder, Georg bekommt drei Stiefgeschwister.

Viel Zeit bleibt Georg nicht für die Schule: Als Jakob Hettenkofer 1914 in den Krieg geschickt wird, muss der Achtjährige bereits zum Lebensunterhalt für seine Stieffamilie beitragen, unter anderem als Hütebub im drei Kilometer entfernten Breitenau. Wo er kann, sammelt er liegen gebliebene Kartoffeln auf den Feldern, stiehlt Äpfel von Bäumen oder geht betteln.

»Ganz klar, dass wir Gegner von der SA waren, [...] wenn man schon im Arbeitersport aufwächst«

(DaA 41675/37 Interview mit G. Scherer vom 19.7.1982, Z. 298 f.)

Mit etwa 16 Jahren tritt Georg Scherer dem »Arbeiter-Turn- und Sportverein Dachau« (ATSV) bei. In diesem Verein findet er eine neue Heimat. Er engagiert sich auch als Schülerleiter und Frauensportwart. Im Juli 1925 nimmt er an der ersten Internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt am Main teil und gewinnt den B-Lauf über 1.500 Meter in 4:17 Minuten. Drei Jahre später besucht er die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbunds in Leipzig, die ihn politisch stark prägt. 1929/30 tritt er der SPD bei, dann der SAP. Im April 1928 kommt sein erster Sohn Georg junior zur Welt, die Mutter Therese Kopf heiratet Scherer ein Jahr später. Die Ehe wird 1932 geschieden. Am 4. April 1933 wird der ATSV im Rahmen der Gleichschaltung verboten.

Als Jakob Hettenkofer 1920 bei einem Arbeitsunfall in den »Deutschen Werken« ums Leben kommt, erhält die Familie erstmals Hilfe von außen: Georg kann eine Ausbildung als Dreher anfangen. 1923 schließt er seine Lehre in München ab, findet aber wegen der großen Arbeitslosigkeit keine Anstellung. Er hält sich mit Notstandsarbeiten wie Hopfenzupfen über Wasser. Im Mai 1925 findet er eine Anstellung bei BMW, wo er bis 1935 zum Werkmeister aufsteigt.



Plakat der Arbeitersportolympiade in Frankfurt 1925

»Montag bin ich sofort ins K.Z. gekommen. Ohne Verhör, – gar nix, da bin ich einfach ins K.Z. gekommen...«

(DaA 41675/37 Interview mit G. Scherer vom 19.7.1982, Z. 298 f.)

Scherer	9253	Sch. M3
Georg		2. 3. 06.
Dachau	Pasenbach	
23. 12. 35	Dachau	
4. 5. 39	München	
8. 3. 39		
22. 3. 39		
25. 3. 39		
9. 3. 40 im K.A.		
ENTLASSEN	17. Jan. 1941	

KZ-Schreibstubenkarte von Georg Scherer
Quelle: Archiv des ITS Bad Arolsen, Copy of 1.1.6.7/10745595

Gestapo-Hauptquartier, das Wittelsbacher Palais, in München gebracht. Lange Jahre muss er in verschiedenen Bereichen des Lagers harte Zwangsarbeit leisten und die brutale Willkür der SS erfahren. »Schauen Sie z.B. die rechte Hand, kann ich dem 17. Januar 1938 verdanken. Da haben wir 17 Grad Kälte gehabt und geht einer stifen. Wir stehen mit X tausenden, ich kann nicht genau sagen wieviele es waren, stehen von abends um 5 bis in der Früh um 5, bis in der Früh um 7, und dann der Großteil wieder den ganzen Tag. Die Folge war dass auf dem Appell Platz [sic] ungefähr 8 erfroren sind und wieviel dann noch auf Grund der Erkältung gestorben sind, das können wir ja nicht feststellen.« (DaA A26778, Lebensbericht G. Scherer [1974], S. 10 f.)

Zuerst muss Scherer im Wäschereikommando arbeiten, drei Jahre später wird er zum Blockältesten ernannt. Am 26. September 1939 entgeht er dem Transport ins Konzentrationslager Mauthausen. Das hat wahrscheinlich sein Leben gerettet, denn die Arbeit in Mauthausen im Steinbruch und die Lagerbedingungen dort haben sehr viele Häftlinge das Leben gekostet.

Allen Grausamkeiten zum Trotz bewahrt sich Georg Scherer seine Menschlichkeit. Im April 1940 wird er zum ersten Lagerältesten des KZ Dachau bestimmt und setzt sich mutig und unerschrocken für seine Mithäftlinge ein: »Er hatte das Vertrauen der Kameraden, dass er die Fähigkeiten und den Willen hatte, seine Funktion für die Belange der Häftlinge zu nutzen und dies so gut zu verschleiern, dass die SS den Eindruck erhielt, dass er ihr verlängerter Arm sei.« (Richard Titze: Nachruf für Georg Scherer, Zeitungsartikel 1985). Nach über fünf Jahren im Konzentrationslager wird Georg Scherer am 17. Januar 1941 überraschend entlassen.

Der 22. Dezember 1935 erschüttert Georg Scherers Leben: Bei Proben zur Weihnachtsfeier des Vereins wird er in der in der Brunngrabenhalle in Dachau von der Bayerischen Politischen Polizei verhaftet. Man beschuldigt ihn, illegale Flugblätter angenommen und verteilt zu haben. »Und am Sonntag haben sie gleich meine Wohnung durchsucht. Haben aber nichts gefunden, weil ich ja nicht so unvorsichtig war und hab die Flugblätter zuhause versteckt, sondern hab sie gleich verteilt.« (DaA A26778, Lebensbericht G. Scherer [1974], S. 9). Das ist einige Male gutgegangen, doch diesmal ist ein Spitzel auf Scherer angesetzt worden.

Am 23. Dezember 1935 wird Georg Scherer in das Konzentrationslager Dachau gebracht, seine Häftlingsnummer ist zuerst 8900, ab 1940 erhält er die 213. Mehrere Male wird er zu Verhören ins

»Und ich wusste ja was das bedeutet – Himmelfahrtskommando.«

(DaA A26778, Lebensbericht G. Scherer [1974], S. 23)

Noch im Konzentrationslager wird Scherer tauglich gemustert. Als entlassenem Häftling droht ihm der Fronteinsatz. Doch ihn rettet die Anstellung im kriegswichtigen Betrieb »Präzifix« in Dachau: »Und dadurch bin ich heute noch hier und nicht im Himmelfahrtskommando im Balkan unten draufgegangen.« (DaA A26778, Lebensbericht G. Scherer [1974], S. 23).

Nach der Entlassung heiratet Scherer seine zweite Frau Kreszenz Gampenrieder am 11. Juni 1941. Sie hat ihn während der fünf Jahre im KZ Dachau immer moralisch und finanziell unterstützt. Durch seine Freundschaft zu Walter Neff, einem ehemaligen Mitgefangenen, der weiterhin im KZ Dachau arbeiten muss, weiß Scherer über die Zustände im Lager Bescheid. Im April 1945 spitzt sich die Lage im völlig überfüllten KZ Dachau drastisch zu. Fleckfieber greift um sich und es kursieren Gerüchte über einen Befehl Heinrich Himmlers, dass kein Häftling lebend in die Hände des Feindes fallen dürfe.

Als die Amerikaner kurz vor Dachau stehen, setzen Georg Scherer, Walter Neff und weitere Gleichgesinnte sowie mindestens 15 geflohene Häftlinge ihre Widerstandspläne in die Tat um. Am 28. April 1945 zieht die Gruppe zum Dachauer Rathaus. Dort stoßen sie auf zwei weitere Widerstandsgruppen. Die Aufständischen besetzen das Rathaus und lösen Feindalarm aus. »Dieser Feindalarm soll bezwecken, dass Verwirrung unter der Lager SS entsteht. Die Lagerführung [...] wird bei Annäherung ernsthafter Gefahr sofort

die Flucht ergreifen.« (Walter Neff zitiert nach: Richardi: Dachauer Zeitgeschichtsführer, S.155). So der Plan. Doch die aus dem Lager herbeieilende SS schlägt den Aufstand nieder. Am Ende sind sechs Aufständische und zwei weitere Männer tot. Georg Scherer und die restlichen Aufständischen fliehen. Einen Tag später wird Dachau durch amerikanische Soldaten befreit.

»Ich habe in Dachau nur einen echten Demokraten kennengelernt, Herr Scherer. Und der sind Sie.«

(Erinnerung G. Scherers an einen Ausspruch von Captain M. A. Vendig zitiert nach Barta, in: Dachauer Hefte 1 Befreiung S. 87)



Georg Scherer (heller Mantel) als Zweiter Bürgermeister bei der Einweihung der neuen Amperbrücke am 11.8.1945, Quelle: Sammlung Scherer

Bereits unmittelbar nach dem Einmarsch der amerikanischen Soldaten wird Scherer zum Kommandanten gebracht »und der hat gesagt jetzt sind Sie an meiner Seite und haben meinen Befehlen zu folgen.« (DaA 41675/38 Interview mit G. Scherer am 7.9.1982, Z. 880 f.). Als Zweiter Bürgermeister nimmt Scherer die dringlichsten Probleme in Angriff wie die Bestattung der mehreren Tausend Toten aus dem Lager, die Ernährung der über 30.000 Überlebenden, die Versorgung der Bürger sowie die Beschaffung von Brennmaterial und anderem.

Auch die Familie Scherer muss, wie viele andere Dachauer, ihre Wohnung räumen und sie den amerikanischen Soldaten zur Verfügung stellen. Am 16. September 1946 kommt Scherers zweiter Sohn Rudolf zur Welt. In den ersten gewählten Stadtrat Dachaus zieht Scherer für die KPD ein, verliert jedoch das Amt des Zweiten Bürgermeisters. Im Stadtrat ist er bis 1952 tätig.

»...und dadurch hab ich halt eine Kleiderfabrik.«

(DaA A26778, Lebensbericht G. Scherer [1974], S. 42)

Mit 100 Nähmaschinen aus der Stadtschneiderei und Stoffen starten Georg Scherer und der Schneidermeister Ernst Bardtke ihre Unternehmerkarriere im April 1946. »Es herrschte damals ein totaler Versorgungsmangel – so fehlte es auch an der dringend notwendigen Kleidung. Idee und Verwirklichung waren bei ihm immer ein fast gleichzeitiger Vorgang.« (Sammlung Härtl, Trauerrede von Thomas Neumayer am 12. April 1985).

Innerhalb kürzester Zeit entwickelt sich die »Bardtke & Scherer Kleiderfabrik« zum florierenden Unternehmen: Das 25-jährige Jubiläum begeht das Unternehmen mit fast 600 Mitarbeitern am Hauptsitz in der Münchner Str. 61 in Dachau und drei Zweigbetrieben. Doch die Entwicklung in der Textilbranche, vor allem die steigenden Lohnkosten in Deutschland, zwingen Bardtke & Scherer immer mehr zur Auslandsproduktion. Dies entspricht nicht dem sozialen Verständnis Scherers, der um jeden Arbeitsplatz in Deutschland kämpft.



Ernst Bardtke und Georg Scherer vor dem Firmengebäude in der Münchner Straße 61, Quelle: Sammlung Scherer



Todesmarschdenkmal Mahnmahl in Dachau von Hubertus von Pilgrim zur Erinnerung an Tausende KZ-Häftlinge, die auf mörderische »Evakuierungsmärsche« geschickt wurden, Foto: Thomas Schlichenmayer

»Und das war eigentlich meine Heimat«

(DaA 41675/37, Interview mit G. Scherer vom 19.7.1982, Z. 221)



Sporthalle des ASV Dachau, die auf Beschluss der Vereinsmitglieder 1974 in Georg-Scherer-Halle umbenannt wird, Quelle: Sammlung Scherer

Neben seinem politischen Engagement steckt Scherer in den ersten Nachkriegsjahren auch viel Energie in den Wiederaufbau seiner sozialen Heimat, den Sportverein. Für viele Heimkehrer ist der ASTV ihre erste Anlaufstation, um zu sehen, wer den Krieg überlebt hat, wie sich viele Mitglieder heute noch erinnern. Scherer wird zum Vorsitzenden des Vereins gewählt, der im Jahr 1951 in Allgemeiner Sportverein (ASV) umbenannt wird. Er hat dieses Amt 40 Jahre lang, bis zu seinem Tod, inne.

Unter seiner Führung wird der ASV nach und nach vergrößert. Das Vereinsgelände am Stadtwald erlangt auch als Veranstaltungsort in Dachau Bedeutung. So finden dort neben städtischen Veranstaltungen und Feiern auch die Kameradentreffen der ehemaligen Häftlinge nach den jährlichen Befreiungsfeiern statt. Am 8. April 1985 stirbt Georg Scherer auf der ASV Tribüne an einem Herzinfarkt.

»Das Menschsein stand immer im Vordergrund.«

(ASV-Archiv, Süddeutsche Zeitung vom 10.4.1985)

1973 erhält Georg Scherer die die Verdienstmedaille in Gold des Bayerischen Landes-Sportverbandes. Kurz darauf beschließen die ASV-Mitglieder, die Dreifachturnhalle des ASV nach Georg Scherer zu benennen. 1975 erhält Scherer das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste. Zu seinem siebzigsten Geburtstag 1976 verleiht seine Heimatstadt Georg Scherer den goldenen Ehrenring der Stadt Dachau. 1978 wird Scherer die Ehrenurkunde der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN-BdA übergeben. 14 Jahre nach seinem Tod wird die Oberst-Hoffmann-Straße 1999 in Georg-Scherer-Straße umbenannt.



Goldener Ehrenring der Stadt Dachau
Foto: Kerstin Cser

Quellenangaben

Archiv der Gedenkstätte Dachau (DaA):

DaA 41675/37, Interview von Hans-Günter Richardi mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Transkript

DaA 41675/38, Interview von Hans-Günter Richardi mit Georg Scherer vom 7.9.1982, Transkript

DaA A26778, Lebensbericht von Georg Scherer, aufgezeichnet von Tony Barta, Australien [1974]

ASV-Archiv:

Nachruf auf Georg Scherer von Richard Titze, Zeitungsartikel 29.4.1985

Einst und Heute, Eine Dokumentation zur Jahrhundertwende, Dachau 1999

SZ Dachau vom 10.4.1985: Nachruf von Christine Heumann »Das Menschsein stand immer im Vordergrund«

Sammlung Härtl:

Trauerrede Thomas Neumayer am 12.4.1985

Literatur:

Barta, Tony: Antifaschismus und demokratischer Neubeginn. Die Stadt Dachau im ersten Jahr nach dem Nationalsozialismus, in: Dachauer Hefte 1 (1985), S. 62-87

Richardi, Hans-Günter (Hrsg.): Dachauer Zeitgeschichtsführer. Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte, 3. Aufl., Dachau 2014

Holzhaider, Hans: Die Sechs vom Rathausplatz. 2. Aufl., München 1995

Titelblatt

Zitat: DaA A26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974] S. 38 f.

Bilder: alle Sammlung Scherer

Verfasser des Gedächtnisblatts

Jessica Scherer

Abiturientin, Jahrgang 2001, wollte mit diesem Gedächtnisblatt mehr über die Geschichte ihres Ur-Großvaters Georg Scherer erfahren.

Kerstin Cser

hat an der Ausstellung »Georg Scherer - Ein Dachauer Leben« mitgearbeitet, in deren Rahmen auch dieses Gedächtnisblatt entstand.

Rudolf Scherer

Sohn Georg Scherers